



1872 - Gigantomanie in Boston

oder

Der Walzerkönig, **Johann Strauss (Sohn)**,
elektrisiert nicht nur die „German Community“ in AHamerika!

Um die Ausbreitung schlaraffischer Reychen in AHamerikanischen Gauen besser verstehen zu können, ist es ratsam, sich mit der Geschichte der Einwanderungswellen aus Europa etwas zu beschäftigen.

An der europäischen Besiedlung des nordamerikanischen Festlandes waren Deutsche von Anfang an beteiligt. Noch vor Briten, Iren, Italienern und Juden bildeten sie im 19. Jahrhundert sogar die stärkste Einwanderergruppe.

Boston gehörte zu den Städten mit einem besonders großen Anteil an deutschsprachigen Einwanderern.

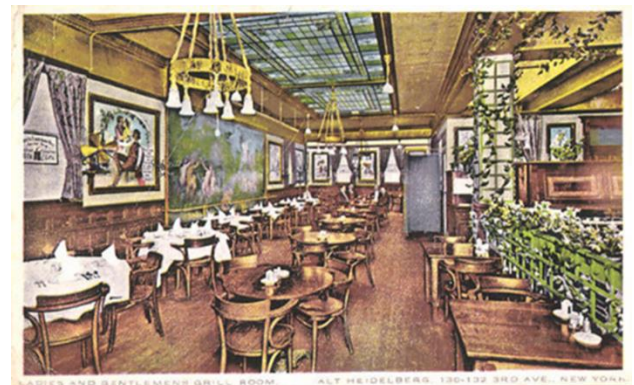


Deutsche an Bord eines Auswanderungsschiffes

Die niedergelassenen, deutschsprachigen Einwanderer konnten meistens hohe berufliche Qualifikation vorweisen. Ihr zusätzliches Engagement für kulturelles Leben und ihr Auf- und Ausbau sozialer Einrichtungen prägte das Ansehen bei der vom Puritanismus geprägten ansässigen Bevölkerung.

Deutsche Kultur wurde als fröhliche Geselligkeit empfunden. Die Gründung von Turn- und Gesangsvereinen, von Orchestern und Blaskapellen und von Theatervereinen entwickelte sich jeweils zu einem geachteten Vorbild.

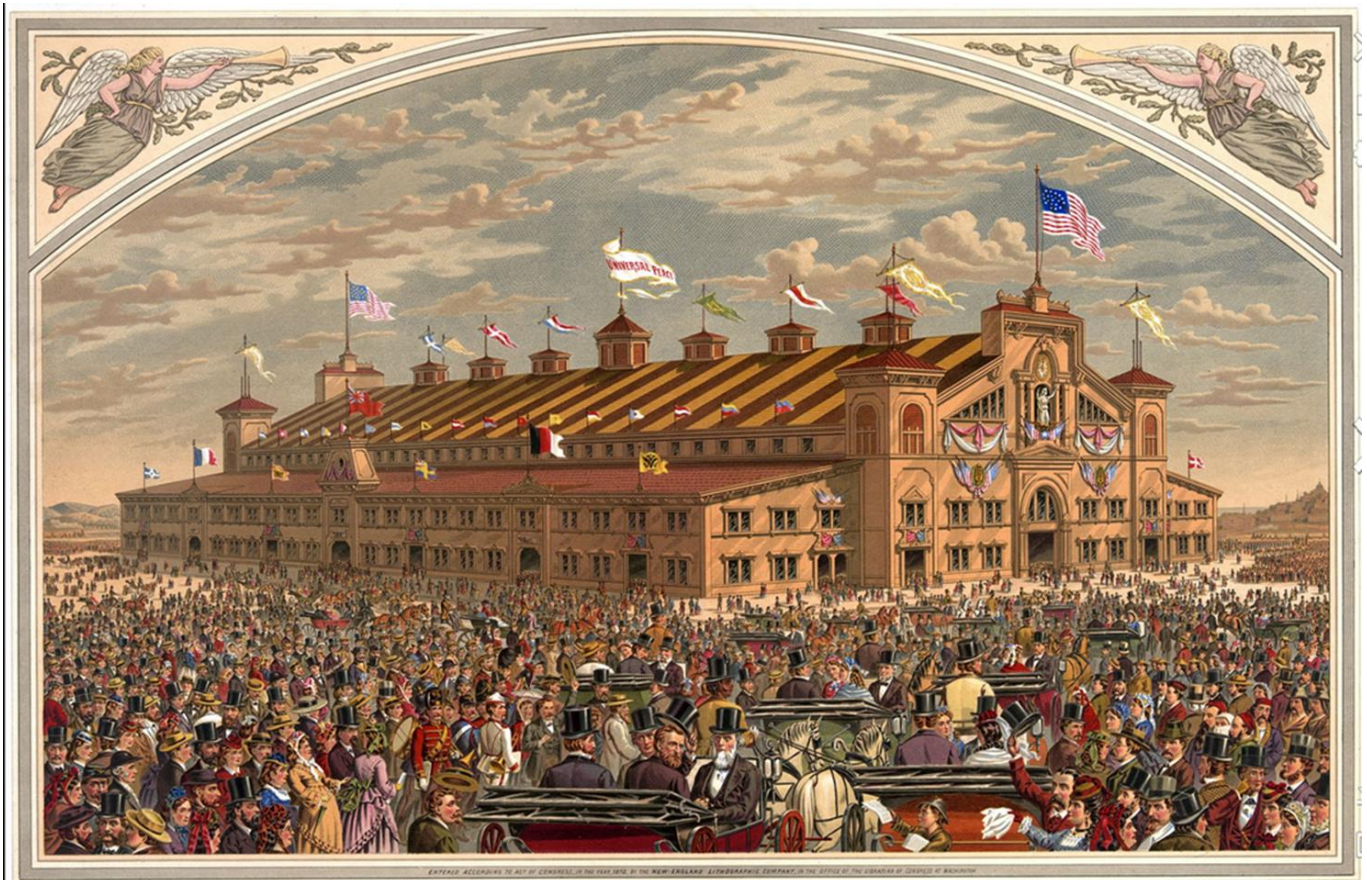
Die Veranstaltungen von öffentlichen Festen, von Operetten- und Opernaufführungen, und die Eröffnung von Familienlokalen mit deutscher Gemütlichkeit wurde mit Begriffen der englischen Sprache besetzt: „Good natured, easy going disposition, kindness, kindness, geniality“.



Ladies and Gentlemen Grill-Room
ALT-Heidelberg
130-132 3rd Ave New York

Der Nährboden für die spätere Gründung von Schlaraffen-Reychen wurde dadurch aufbereitet!

Das „Coliseum“ in Boston



Am 17. Juni 1872 fand in der Back Bay in Boston, Massachusetts die Eröffnungsfeier des „World's Peace Jubilee and International Musical Festival“ statt.



Patrick Sarsfield Gilmore

Der 1829 in Dublin geborene Musiker und Dirigent Patrick Sarsfield Gilmore leitete dieses ungefähr 18 Tage dauernde gigantische Spektakel der Superlative. Seine besondere Gabe, eine überdimensionale Show von der Idee bis zum letzten Aufführungstag durchzuziehen, war unbestritten.

Das Jubiläumsfest sollte das Ende des Deutsch-Französischen Krieges würdigen.

Gilmore war zusätzlich auch ein hervorragender Organisator. Er plante einen Chor mit 20.000 Stimmen und ein Orchester mit 2.000 Musikern.



Schon im Vorfeld wurde die Veranstaltung, durch die Ankündigung eines hochkarätigen Programmes, ausgiebig der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Der Architekt William G. Preston entwarf die Konzerthalle mit einer Kapazität von 100.000 Sitzplätzen. Die Kosten beliefen sich auf rund eine halbe Million Dollar. JH Wilcox & Co. konstruierte eine Orgel mit 43 Fuß hohen Pfeifen.

Viele Musiker traten zum Jubiläum auf; so zum Beispiel die Band der „Grenadier Guards“ aus London, die Band „Garde Républicaine“ aus Paris, die Militärkapelle des „Kaiser-Franz-Regiments“ aus Berlin und eine Band aus Dublin in Irland.

Neben vielen berühmten Gesangs- und Instrumental-Solisten, gelangte eindeutig der „Walzerkönig“, Johann Strauss, zur Attraktion des Festivals.

Die organisatorische Meisterleistung Gilmores und die enorme Größe des internationalen Festivals von 1872 galt für viele nachfolgenden Veranstalter als Vorbild.

Johann Strauss elektrisiert Boston

Um seine „Superlative“ zu krönen, wollte Gilmore seinem Publikum aber auch das bekannteste Zugpferd der damaligen Zeit anbieten. Er fuhr deshalb extra nach Wien, um den „Walzerkönig“ Johann Strauss (Sohn) ein-zuladen.

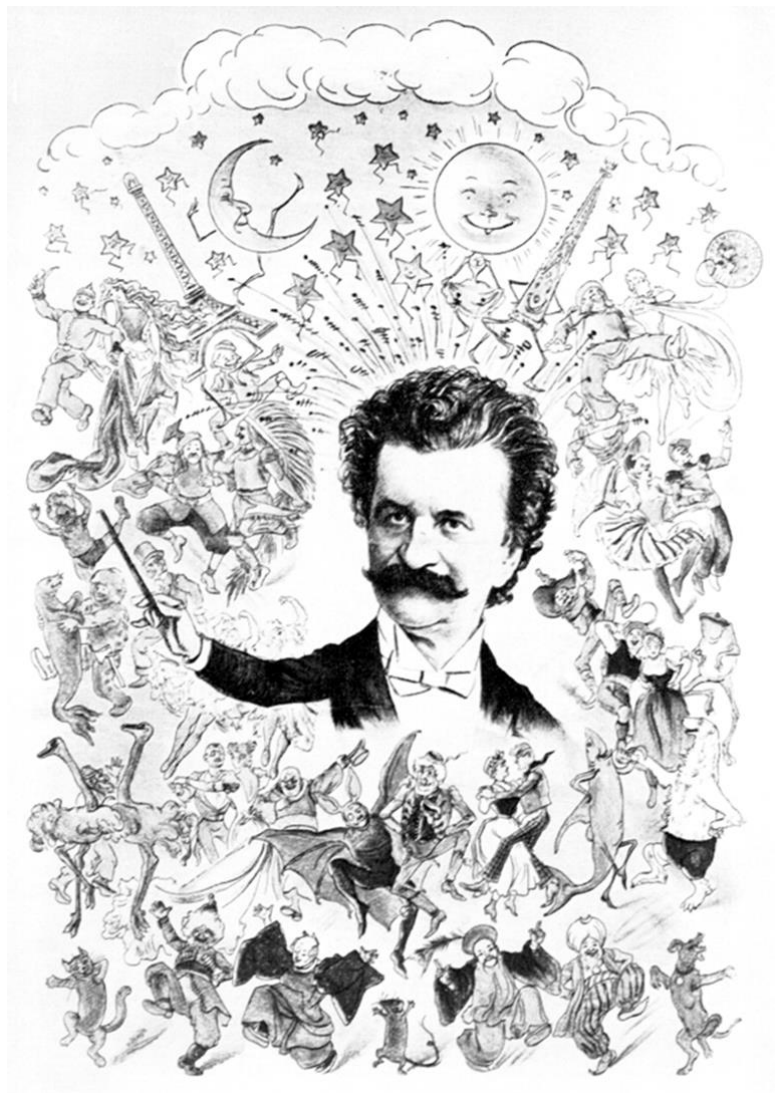
Strauss war nicht begeistert und ließ sich erst durch das Versprechen überreden, ein Orchester von 2.000 Musikern dirigieren zu können.

Am 1. Juni 1872 reiste Strauss auf der „Bremen“ von Bremerhaven in die „Neue Welt“.

Aber schon bei der ersten Probe in Boston stellte sich heraus, dass das versprochene 2.000-Mann-Orchester überhaupt nicht existierte.

Die fast 1.000 Musiker, die am ersten Tag angeblich vollzählig spielten, reduzierten sich bald auf achthundert.

Immerhin blieben 400 Geigen, vierundzwanzig Posaunen und vierundzwanzig Holzbläser erhalten. Dieser zu-sammengewürfelte Musikerhaufen erkannte in Johann Strauss jedoch sofort den fachkundigen Führer und gehorchte begeistert seinen Anweisungen.



Das Programm der Festaufführung war mit Effekthascherei gespickt. Die dampfgetriebene Riesen-Orgel, 400 im Takt geschlagene Ambosse und die eingebundenen Glocken aller Kirchen Bostons waren ein Teil davon.

Der Auftritt von Johann Strauss war erst als Programmpunkt Nummer 10 angesetzt. Als er jedoch, begann den Walzer „An der schönen, blauen Donau“ zu dirigieren, zauberte er durch den Einsatz musikalischer Kunstgriffe sofort unwiderstehlichen Schwung herbei und versetzte das Auditorium dadurch in wahre Ekstase. Elegant und gekonnt hielt er seine Geige teils im Arm, teils begleitete er darauf das Orchester. Als erfahrener Tanzkapellmeister wusste er genau, was man selbst aus Amateurmusikern herausholen konnte.

Bei späteren Auftritten wechselte er sein Programm und dirigierte unterschiedliche Stücke. Am 29. Juni führte er seinen in Boston komponierten „Jubilee Waltz“ auf, in den er die allen bekannte „Sternenbanner“-Melodie eingearbeitet hatte.

Ständig wurden Wiederholungen erzwungen. Als Zugabe wurde meistens noch die „Pizzicato-Polka“ gespielt.



Zu Beginn des Festivals war Johann Strauss gar nicht als Star angekündigt worden. Aber mit dem „Donau-walzer“ des Eröffnungsabends war „Electric Strauss“ der unbestrittene König dieses Monsterfestivals geworden.

Die Nachwirkungen des Festivals

Der Musikgeschichte Amerikas konnte von diesem Tag an „kunst-moralische“ Bedeutung attestiert werden. Rund 20.000 Amateursänger mit ihren 20.000 Familien hatten sich intensiv mit semi-seriöser Musik befasst. Sehr viele zehrten von dieser Erfahrung ihr ganzes Leben lang.

Das gesamte Festival wurde unter dem Motto „World Peace“ veranstaltet. Es war daher höchst erfreulich, als sich am Ende tatsächlich herausstellte, dass es keine Feindschaften gibt, wenn man miteinander musiziert. Sogar die französische „Garde Républicaine“ hatte den Donauwalzer des früheren Erzfeindes unter dem Titel „Le Beau Danube Bleu“ in ihr Repertoire aufgenommen. Das gemeinsame Auftreten der Militärkapellen aus Frankreich, Deutschland, England und Amerika erzeugte einen nicht zu verleugnenden Verbrüderungseffekt.

Die dem Effekt zugrunde liegende „Toleranz“ ist bekanntermaßen auch einer der Eckpfeiler der Schlaraffia!!!



zusammengestellt von Rt UHN-Synn (296)
Landesarchivar im LVA